

**Laudatio von *Dr. Ortfried Kotzian* zur Verleihung des zweiten (2.) Preises des „Johnny-Klein-Preises für deutsch-tschechische Verständigung“ beim Festakt zum 20. Todestag von Hans „Johnny“ Klein an *Andreas Wiedemann* für den wissenschaftlichen Beitrag „Deutsche als Opfer? Zur tschechischen Debatte über Vertreibung und Gewalttaten nach dem Zweiten Weltkrieg“ am Samstag, den 26. November 2016 um 16 Uhr in der Kirche der Maria Verkündigung in Mährisch-Schönberg/Šumperk in Tschechien**

Werte Ehrengäste, werte Familie Klein,  
verehrte Preisträger,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe tschechische, deutsche und sudetendeutsche Landsleute!

Im Namen der Sudetendeutschen Stiftung, die den 2. Preis zum „Johnny-Klein-Preis für deutsch-tschechische Verständigung“ mit einem Preisgeld von 2.500.- € ausgelobt hat, heiße ich Sie alle, die Sie zum heutigen Festakt anlässlich des 20. Todestages von Hans „Johnny“ Klein gekommen sind, herzlich willkommen. Sie, liebe Gäste aus Nah und Fern, ob Sie nun Tschechen, Deutsche, Sudetendeutsche oder Angehörige der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik sind oder Böhmen, Mährer, Schlesier unterschiedlicher Zunge und ethnischen

scher Herkunft, Mährisch-Schönberger oder Teßtaler. Sie sind es, die ohne Unterschied von Rang und Stand mit Ihrer Anwesenheit deutlich machen: Hans „Johnny“ Klein ist auch 20 Jahre nach seinem Tode in unserem Gedächtnis sehr präsent und der Preis, der nach ihm benannt ist, wurde zurecht dafür geschaffen, die deutsch-tschechische Verständigung über die Brüche und Untaten beider Völker im 19. und 20. Jahrhundert hinaus, zu fördern und irgendwann zu vollenden.

Deutsch-tschechische Verständigung bedeutet für mich ganz persönlich, dass das gemeinsame und jeweils spezifische kulturelle Erbe der Deutschen und der Tschechen auch 70 Jahre nach Flucht und Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat Böhmen, Mähren und Schlesien lebt und existent ist. Sie, liebe Gäste, sind es, denen bewusst ist, dass sich die deutsch-tschechische Verständigung speist aus einem mehrere hundert Jahre währenden Dialog zwischen Sudetendeutschen und Tschechen in einer gemeinsamen Heimat.

Lassen Sie mich deshalb, bevor ich unseren 2. Preisträger Andreas Wiedemann nachdrücklich würdige, einige wenige persönliche Worte über meine Begegnungen mit Hans „Johnny“ Klein erwähnen. Ich lernte ihn, den damals bereits in hohen politischen Ämtern Tätigen, bei einer Sitzung des Sudetendeutschen Rates kennen. Sein Markenzeichen war die auffällige

Fliege, die er trug. Aber das menschliche Markenzeichen bestand darin, dass er mit allen Anwesenden – waren sie auch noch so unbedeutend und jünger als er, wie ich damals – ins Gespräch zu kommen suchte und ein ehrliches Interesse daran zeigte, was der Gegenüber mit seinem Leben so anstellte.

Meine zweite Erinnerung an Hans „Johnny“ Klein bezieht sich auf die Presseberichterstattung über die Sudetendeutschen Tage. Ich hatte eine mütterliche Freundin Emmi Lamatsch aus Kaufbeuren, mit der ich über lange Jahre in sudetendeutschen Institutionen zusammenarbeitete. Die am häufigsten veröffentlichten Bilder nach Sudetendeutschen Tagen zeigten Hans „Johnny“ Klein, meist umringt von Trachtenträgerinnen in Teßtaler Tracht, darunter meine Bekannte Emmi Lamatsch, bei der bei der Nennung des Namens „Klein“ immer ein seltsames Leuchten in den Augen aufblitzte.

Ob unser heutiger Preisträger Andreas Wiedemann Hans „Johnny“ Klein noch persönlich kennenlernen durfte, entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls hat er in seinem Sinne geforscht, geschrieben, gewirkt, sonst wäre die Jury nicht zu diesem eindrucksvollen Ergebnis gelangt.

**Andreas Wiedemann**, geb. 1970 in Göttingen, wuchs in Düsseldorf auf und besuchte das Städtische Lessing Gymnasium.

Er studierte Neuere und Neueste Geschichte, Osteuropäische Geschichte und Medienwissenschaft in Düsseldorf an der Heinrich-Heine-Universität. Seine Dissertation „Komm mit uns das Grenzland aufbauen! – Ansiedlung und neue Strukturen in den ehemaligen Sudetengebieten 1945 - 1952“ über die Wiederbesiedlung des Sudetenlandes erschien 2007 auf Deutsch, 2016 auf Tschechisch. Andreas Wiedemann arbeitete zwei Jahre an einem wissenschaftlichen Editionsprojekt über die Vertreibungen und die Wiederbesiedlung der menschenleer gewordenen Gebiete in der Nachkriegs-tschechoslowakei und war ein Jahr lang Redakteur bei den deutschsprachigen Auslandssendungen des Tschechischen Rundfunks (Radio Prag). Seit 2007 ist er Pressereferent an der Österreichischen Botschaft in Prag. Andreas Wiedemann lebt in der „Goldenen Stadt“ an der Moldau, ist verheiratet und hat zwei Söhne. Sein Lebensmittelpunkt ist Prag.

Andreas Wiedemann erhält den mit 2.500.- € von der Sudeten-deutschen Stiftung dotierten zweiten (2.) Preis des „Johnny-Klein-Preises für deutsch-tschechische Verständigung“ für den wissenschaftlichen Beitrag „Deutsche als Opfer? Zur tschechischen Debatte über Vertreibung und Gewalttaten nach dem Zweiten Weltkrieg“. Die Studie stellt zunächst fest, dass die Vertreibung und Aussiedlung der deutschsprachigen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg in den letzten 15 Jahren in

Tschechien immer stärker in den Fokus der medialen und öffentlichen Debatte gerückt ist. Zahlreiche Schriftsteller, Künstler und jüngere Historiker haben sich mit diesem Thema, aber auch mit der Geschichte der Deutschen in der Tschechischen Republik und den tschechisch-deutschen Beziehungen im Allgemeinen befasst. Der Beitrag beschreibt zunächst ohne besondere Wertungen die Initiativen und Ereignisse, die in den vergangenen Jahren in Tschechien breitere gesellschaftliche und politische Diskussionen zur Folge hatten. Er bietet einen Überblick über verschiedene Stationen der Auseinandersetzung mit der Nachkriegszeit in den Massenmedien, in der Öffentlichkeit, in Filmen und Kunstwerken. Dabei geht es zum einen um die bemerkenswerte Vorgehensweise zivilgesellschaftlicher Akteure und Organisationen, wie z.B. von Antikomplex oder dem Collegium Bohemicum, zum anderen um die lebendige Auseinandersetzung mit der Thematik in den Medien (z. B. im Zusammenhang mit dem Fund von Massengräbern mit getöteten Sudetendeutschen), durch Filmemacher und andere Künstler und um die beeindruckenden Aktionen von engagierten Lokalpolitikern (z. B. beim Brünner Versöhnungsmarsch). Der Beitrag will vor allem auch für die interessierte Öffentlichkeit in Deutschland deutlich machen, dass es gerade unter jüngeren Tschechen eine zunehmende Bereitschaft gibt, sich mit der Vertreibungsthematik und auch mit an Deutschen begangenen Verbrechen auseinander zu setzen. Neben einer zunehmend

kritischen Auseinandersetzung mit der Nachkriegsvertreibung der Sudetendeutschen ist aber auch zu beobachten, so Wiedemann, dass die Thematik immer noch umstritten ist.

Die vergangenheitspolitische Auseinandersetzung verläuft somit zwischen einer kritischen Zivilgesellschaft und einem parteienübergreifenden informellen Bündnis von (oft auch sehr prominenten politischen) Persönlichkeiten. Erstere, die „kritische Zivilgesellschaft“ wird von einem Großteil der Medien sowie von einzelnen Politikern verschiedener Parteien unterstützt, meint Wiedemann, während das „parteienübergreifende Bündnis prominenter Persönlichkeiten“ eine Sichtweise verteidigt, die seit der Beneš-Ära vorgetragen, nicht verändert und deshalb tradiert wird.

Bei der Studie von Andreas Wiedemann handelt es sich um einen besonders wichtigen wissenschaftlich-dokumentarischen Beitrag, weil den Verlaufslinien einer deutsch- bzw. sudeten-deutsch-tschechischen Verständigung in den Jahren seit der Wende journalistisch in Deutschland und dem übrigen Europa eher geringe Aufmerksamkeit zu Teil wurde. Daneben sind zusammenfassende, überblicksartige wissenschaftliche Untersuchungen eher selten geworden. Weil der Eindruck vermieden werden soll, man könne einen angreifbaren Standpunkt beziehen, befasst sich der moderne Wissenschaftler eher mit Einzel-

fragen, die weniger Ärger nach sich ziehen können. Auch unter letztgenanntem Aspekt ist der Mut zu betonen, den Andreas Wiedemann an den Tag gelegt hat, sich einem schwierigen und kontroversen Thema zu stellen und dieses der europäischen Öffentlichkeit vorzutragen. Hans „Johnny“ Klein hätte seine Freude an ihm gehabt. Sein zweiter Preis ist redlich verdient.

Ich danke Ihnen!